Das Alfred Escher-Denkmal in Zürich

Autor(en): **P.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

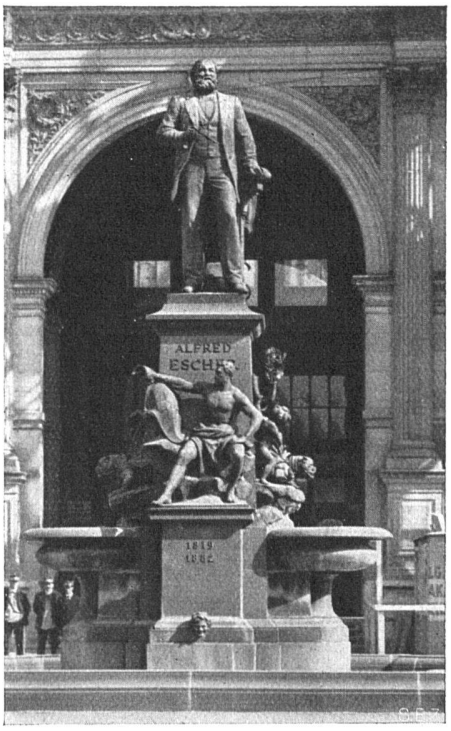
http://www.e-periodica.ch

pes in diesem Stoff deshalb nicht gern gesehen sind, weil dabei zu wenig Seife verbraucht wird. Die amerikanische Propaganda für die Seifenplastik ist ausserordentlich lebhaft. Die Seife wird als ein «geradezu ideales Material» für den Bildhauer angepriesen. Skulpturen in Zuckerwerk und in Speiseeis als Tischdekorationen sind vergänglich. Nicht viel besser steht es um Butter und Käse, die sich ebenfalls zur plastischen Formung eignen. Nichts kann mit der Seife verglichen werden, auch nicht der Marmor, bei dem man sich so leicht verhaut, während ein Missgriff bei der Seife rasch ausgebessert werden kann. Ja, ist es nicht sogar besser, die Seife auf solche Weise zu verewigen, als sie zur alltäglichen Reinigung zu benutzen und dann auf Nimmerwiedersehen im Abflussrohr verschwinden zu lassen?» ck.

Diese schöne Geschichte, die wir der «Neuen Zürcher Zeitung» entnehmen, ruft Erinnerungen an die Kochkunstkunstwerke der ZIKA wach, weshalb wir hier noch ein solches Kunstwerk nachtragen, das zwar aus Zucker war, aber ebensogut hätte aus Seife sein können. *Red.*

Das Alfred Escher-Denkmal in Zürich

Dieses Denkmal von Bildhauer Richard Kissling steht seit 1889 vor dem Zürcher Hauptbahnhof. Es ist inzwischen zum Verkehrshindernis geworden und muss versetzt werden. Ueber die ganze Frage informiert ausführlich Nr. 22 der «Schweiz. Bauzeitung» Bd. 97 vom 30. Mai 1931. Wir sind der gleichen Meinung wie der Herausgeber C. Jegher, dass mit der geplanten Aufstellung

im spitzen Winkel zwischen Alfred Escherstrasse und Mythenquai ein Ort gefunden worden ist, der der Verlegenheitslösung einer Aufstellung vor dem Eidgen. Polytechnikum bei weitem vorzuziehen ist, schon deshalb, weil hier die ganze Brunnenanlage erhalten werden kann, was vor dem Polytechnikum unmöglich gewesen wäre. Bei der grossen Fachmännerversammlung, die auf der Polytechnikumsterrasse die Möglichkeiten der Neuaufstellung an dieser Stelle beriet, war es sehr merkwürdig zu hören, wie gerade die ältere Generation der Anwesenden diesem Denkmal und besonders den Sockelfiguren alle Qualitäten absprach. Ich glaube, dass hier gerade die jüngere Generation, für die diese Art von Denkmälern keine Gefahr mehr bedeutet, ihm objektiver gegenübersteht.

Gerade der als «kitschig» verschriene Sockel mit seinen Allegorien ist maßstäblich recht gut und ausserdem sehr typisch für seine Zeit: Die kleinen Figuren steigern den Maßstab des eigentlichen Standbildes und sind in ihrer Mischung von klassischem Heroismus, Maschinenpathos, Naturalismus und Intellektualismus ein sehr reiner Ausdruck gerade der reichen und zwiespältigen Kräfte, die den Mann und seine Zeit gross gemacht haben; ein gewisser unternehmerhafter Pomp gehört eben auch zu dieser Mischung, und das Denkmal als Ganzes ist zu der reich, schön und zart gegliederten Bahnhoffassade maßstäblich so ausgezeichnet zusammenkomponiert, wie man es nicht besser wünschen könnte. Es ist erfreulich, dass sich nun zur Erhaltung dieses Zeitdokumentes eine so glückliche Lösung finden liess. *p. m.*